

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die Münzen und Medaillen Jeverland's auf Grund verschiedener Münzsammlungen namentlich der Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Oldenburg

Merzdorf, Johann Friedrich Ludwig Theodor

Oldenburg, 1862

Landesbibliothek Oldenburg

Shelf Mark: GE IX A 566

Geschichtliche Einleitung.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-931743](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-931743)

Geschichtliche Einleitung.

Jever als Endpunkt einer der sieben Hauptstrassen Frieslands hatte schon in der Zeit vor den bekannten Häuptlingen eine Art Ansehen, obgleich wir Schotanus in seiner Beschreibung von Vriesland (vergl. v. Wicht ostfries. Landr. Vorber. S. 135) nicht vollen Glauben beizumessen vermögen, wenn er erzählt, dass Jever Stapelrecht und Münzrecht von Karl dem Grossen verliehen erhalten habe: „do gaff Koennick Karell allen Vriesen, dath men thoe Jeuren ende thoe Stauerem den Stapel setten ende all dat Geld münten, ende anders nergens in den Landen.“ Wohl wissen wir, dass bei den Friesen die Berechnung des Solidus von der fränkischen ganz abweichend war, und sich die friesische Seeküste von der Wesermündung bis zum Sincfall erstreckte, d. i. bis an das Zwin, welchen Namen eine jetzt unbedeutende Strömung führt, die Brügge und Damme vorbeigeht und nördlich von Ecluse oder Sluis ins Meer mündet. In diesem Landstriche zerfiel das Münzwesen in drei Theile, der Solidus betrug nämlich zwischen der Weser und dem Laubach (Lauwers) zwei neue Denare, zwischen dem Laubach und dem Flie drei neue Denare und zwischen dem Flie und dem Sincfall zwei und einen halben neuen Denar. Das weist auf ein älteres Münzwesen, von dem wir nichts wissen, hin, und müssen die neuen Denare die von Karl dem Grossen eingeführten sein, welcher auf Münzeinheit in seinem ganzen Reiche drang. (Vergl. J. H. Müller deutsche Münzgeschichte bis zu der



Ottonenzeit. (1860 Leipzig) S. 264—5.) Die erste urkundliche Nachricht von der Münze Jevers findet sich in einer Urkunde des Papstes Lucius III. vom 14. Mai 1182 nach welcher der Bremer Erzbischof Liewar (1072—1101) dem Kloster Repsholt unter andern Einkünften schenkte: „quatuor becarias ceruisiae, vnum denarium gaviensis monetae per singulos dies, et decem solidos annuatim ad utilitatem uestium comparandam“, wornach die jeversche Münze schon am Ende des elften Jahrhunderts vorhanden gewesen sein muss.

Im Jahre 1359 ward die Münze dem Häuptling von Rüstringen Edo Wiemken dem Aeltern übergeben, als sich Oestringen und Wangerland demselben unterwarfen, wie die Urkunde, welche am Mittwoch nach Neujahr 1449 von allen Aelterleuten der durch Tanno Düren und Sibeth Papinga regierten Länder (Oestringen, Rüstringen, Wangerland) ausgestellt ist, beweist, wo es heisst — — — „wente do Edo Wiemken de Jnwaners bynnen Jeuer bedwungen hadde, vnd de Jnwaners Eden de munte auergeuen vnd vorgunt hadden, dat he de borch bynnen Jeuer tymmern mochte, wor he wolde, vnde dat ostring vnd wangerlandt de mede wolde helpen holden, do synt ock dysse dre Caspeln vnder Edo Wiemken gaen vnd Tanno Iben to Sandel heft dysse sone mede bewilliget.“ (Strackerjan Beiträge zur Geschichte der Stadt Jever S. 180). Es lag also in der Uebergabe der Münze — als eines Regales — ein Zeichen der Unterwerfung. Ob nun die Grafen von Oldenburg bis auf die Zeit, wo Edo Wiemken sich der Herrschaft bemächtigte, als Sendgrafen in den friesischen Landschaften angesehen werden dürfen, welchen auch die Oberaufsicht über die Münze zustand, wird sich mit vollständiger Gewissheit nicht sagen lassen, denn die Stelle im Oldenburgischen Lagerbuche des Drostens Jacob von der Specken, genannt Schinheite, vom Jahre 1428 p. 55. (Fries. Archiv I. S. 473) „Dit sint de rechte des greuen van oldenborch in ostringen de sine vedere wente her to gehat hebben. van der munte to ieuer schal de greue hebben alle iar twe kolnsche mark an wichte der osteringer“ spricht nur ganz allgemein von den Rechten der Grafen von Oldenburg als solcher, nicht als Sendgrafen. Auf welche Weise und aus welchen Gründen diese Abgabe von der Münze den

Grafen von Oldenburg Zustand ist nicht ersichtlich, nur so viel steht fest, dass Graf Elimar I. der Stammvater der nachherigen Grafen von Oldenburg schon 1108 als ein mächtiger Graf auf der Gränze zwischen Sachsen und Friesland genannt wird (vergl. Möser Osnabr. Geschichte Thl. II. S. 55 und v. Halem's Geschichte von Oldenb. Thl. I. S. 455), und dass zwischen den Friesischen Landschaften und den Oldenburger Grafen ein näheres Verhältniß bestanden hat.

Im Jahre 1200 nämlich ward eine Differenz zwischen den Oestringern und denen von Bederkesa wegen eines Mordes durch die Oldenburgischen Grafen beigelegt, welche sogar das Sühnegeld für die Oestringer auslegten, wie die in Ehrentrauts Friesischen Archive I. S. 428 mitgetheilte Urkunde von 1250 beweist, indem sie sagt:

„Otto et Joannes Dei gratia, Comites in Aldenborch, Universis ad quos presens scriptum pervenerit salutem in Domino. Scire vos cupimus quod cum inter milites de Bederkesa ex parte una, et Frisones Ostringos ex altera, magna fuisset discordia suscitata pro eo, quod Dominus Rodolfus bonae memoriae eorundem militum consanguineus, quondam Decanus Bremensis, fuerat a quibusdam Ostringis interfectus, Nobis mediantibus praefata controversia taciter est sospita, quod praeter alias satisfactiones XXX. marcas darent Frisones memorati, ad altare construendum in Ecclesia Bremensi pro memoria perpetua Decani praedicti.

Et licet ab Ostringis eadem pecunia nobis non sit plenarie persoluta, nos tamen eandem compositionem consummare volentes, — — unam integram terram in Villa Wortfleete — — — contulimus de consensu haeredum nostrorum ad memoriam praemissam in Ecclesia Bremensi faciendam — —“.

In der späteren Zeit, wie das oben angeführte Lagerbuch nachweist, haben die Oldenburgischen Grafen Einkünfte aus Friesland zu beziehen; aber wir finden dergleichen (wenn auch nicht speciell von der Münze) auch schon erwähnt in dem Schreiben der Richter des Oestringerlandes an den Grafen Wilhelm von Holland, ausgestellt am Tage Scholastica 1327 (Fries. Archiv I, 430) wo es heisst: „Verum quia terram Astringie singulari jurisdictione et judicio speciali gubernamus et Comitibus in



Oldenburch et singulis Dominis imperialibus et spiritualibus, qui reditus in terra dicta jure hereditario, vel legitima proscriptio habere dignoscuntur, integraliter et liberaliter persolvemus et animo libenti ac sine contradictione qualibet persolvemus in futurum — — —“.

Neben diesen Einkünften hatten früher vielleicht verschiedene Ansprüche bestanden, welche aber an die Linie Oldenburg-Wildeshausen-Bruchhausen (den spätern Grafen von Hoya) übergegangen waren, jedoch dem Grafen Conrad von Oldenburg wichtig genug erschienen, um sie sich gegen die Summe von 100 Bremer Mark zu erkaufen, was 1340 geschah, wie die Urkunde (v. Halem Gesch. Oldenb. I, 467) mit den Worten beweist: „Nos Gerhardus et Johannes Dei gratia comites in Hoya . . . cum consensu et voluntate omnium haeredum nostrorum, quorum interest seu interesse debuit consensus, vendidimus ac manumimus justo ac honorabili venditionis titulo honorabili viro Domino Conrado Comiti in Oldenborch, suis haeredibus veris, omnem justiciam, quam nos et nostri progenitores per totam Frisiam ex parte dominii de Hoya et Brochusen in secularibus et spiritualibus dinoscimur habuisse pro centum marcis Bremensibus argenteis nobis integraliter persolutis jure haereditario sine aliqua impetitione perpetuis temporibus quiete et pacifice possidendam . . .“. Sollte dieser Ankauf nicht vorzüglich mit dazu gedient haben, den Angriffen der Oldenburger Grafen auf die Friesischen Landschaften einen verbrieften Rechtsgrund zu gewähren? Mit der Abgabe von der Münze ward wahrscheinlich noch manche andere verlangt, deren Erhebung die Friesen durch die Erwählung Edo Wiemkens zum allgemeinen Anführer 1355 ein Ende machten, welcher dann, nachdem ihm Jever zu Theil geworden (1359), das Münzrecht ausübte und vielleicht im Gegensatz zu den Turnosen, die als moneta de Jever erscheinen, und um seine Stellung zu den Oldenburgischen Grafen zu bezeichnen die Münze schlagen liess, die wir unter Nr. 5. anführen und wo die Umschrift wohl Frisonis Edomis zu erklären ist.

Von dieser Zeit an finden wir nun die Münzen der Häuptlinge, obgleich Hamelmann (Oldenb. Chronik S. 460) nur die der spätern kennt, indem er sagt: „Ueber dies alles haben die

Herren und Häuptlinge zu Jever auch jederzeit alle Exercitia, so ein Landesherr vermög seiner Regalien haben kann, gebrauchet, wie denn auch unter andern aus dero, zur Zeiten Junker Hajo Harles und Junker Tannen geprägter und geschlagener Münz abzunehmen ist, worinnen ihnen Junker Edo Wiemken der Jüngere und Fräulein Maria hernacher gefolget haben.“ Die Häuptlingsmünzen waren schon zu Zeiten der Fräulein Maria selten und kannte selbige auch keine älteren als die von Hajo Harles, was daraus zu erklären, dass die früheren zum Theil namenlos geprägt waren, sich selten gemacht hatten und die schriftlichen Nachrichten über solche staatliche Vorgänge wie Münzprägung fehlten. Fräulein Maria bewies daher in dem Schreiben vom 4. April 1552, das an die kaiserlichen Commissarien Ludolf von Varendorf, Domdechanten zu Bremen und Segebade von der Hude, Probst der Ansgarikirche daselbst gerichtet war, die ihren Vorfahren schon zuständig gewesene Landeshoheit und das denselben zugestandene Münzregal weniger durch Actenstücke als durch Beibringung factischer Belegstücke d. i. hier der geprägten Münzen. Dieses Schreiben (abgedruckt in Blätt. f. Münzkunde 1836 Nr. 19. 20. S. 256) lautet folgendermassen:

„Marie Gebarne Dochter vnde Froichen to Jever, Rüstringen Ostringen vnde Wangerland.

„Unser fruntlichen gruss vnd alles gudes tovorn. Erwerdige, Erbare vnd Erntfeste, leue besondere. Wy bedancken Juw, Juwe werdem sampt vnd besunder vor allen flyth moige vnde arbeit, so jy nhu Jüngst in vnser sachenn hebben vorgevant vnde noch dachlikes vorwenden mogen, myt den ehrbedinge, dat wy off datsülvice vmb Juw geborlicher vnde danknamiger wyse willen beschulden, vnde moge Juw darbeneffen nicht verholden, dat wy noch by Itliken Kerkfogeden alhir jn vusern lande olle munte, de Hayo Harledes, Junker Tanne vnde Junker Edo sampt alle unseren vorolderen hebben munten laten, der meinunge dat wy desulvice ock doby leggende bedacht vppe dat de Cammerrichter myt sampt den bysittern mogen erjnnert vnde verstendiget werden, das allennt was vnse Jegendel Tide van Knipensen tho vorkleninge vnser voroldern ock vnser persone lagenhaftig in sinen schriften jegen vns auergeuen, vp

enen vngrunt gestelt vnde erdichted sint. Vnde schicken Juwen werden desulue Munte samt dersuluen Exemplaria by Jegenwordigen thoe, gutlich begerende gy desuluige Jegen einander willen confereren vnde also de Exemplarien In de Acten mit vorsluten vnde vns de gemünteden penninge wederumme thoschicken. Demnacha szo gelanget ock an J. W. vnse gutlich gesinnen, dat gy desuluigen Acta vel dicta testium mit den allerersten wollen ferdigen vnde daran keinen flytt wolden sparen. Wente wy densuluigen gerne myt sampt der vorigen getüchenisse wolden henup nha Spir schickenn. Vnde woyal wy nicht twiuelen J. w. werden vns hir juue nicht versumen, besundern myt den besten forderlich sin, szo begeren wy dennoch Juwe beschreuen Antwort vnde eine bestemmede tidt, wanneer gy de Dicta testium ferdigen kunden, darnha wy vns myt unser botschup tho richten hebben. Datum Jeuer am 4. Aprilis Anno Dei pp. Lij:

„An Hern Ludolfen van Varendorp, Domdekan, vnde Segebaden von der Hude, Prawest Sanct Anscharjj Karken binnen Bremen, Kaj. Mt.-Commiss.“

Dabei sind Zeichnungen der angeführten älteren Münzen, deren Richtigkeit folgendermassen beglaubigt wird: „Dysse Afmalinge der moneten sint von wapen, figuren vnde gelikenisse eindrechtlich vnde vullenkomen von worde tho worde geschreuen vnde gemalen; dat bettüge Ick Laurentius Michelis, von Keyr gewalt apenbar Notarius vnde schriuer, myt düsser miner Hantschrift. Hebbe ditsuluige wo uor gemalen vnde getekent mit miner Hant gemalet vnde ock geschreuen.“

Als Münzherrn finden wir folgende aus der Zeit der Häuptlinge. Edo Wiemken I. hatte von seiner Gemalin Etta von Dangast eine Tochter Frouwe, welche mit dem Butjadinger Häuptling Lübbe Sibeths († nach 1419) vermählt war. Deren jüngerer Sohn, da ihr Bruder Dodeke 1387 gestorben war, Sibeth, ward von Edo selbst erzogen und nahm den Namen Papinga an. Die Regierung führte er von 1414—1433 und starb in diesem Jahre an den in der Schlacht bei Lützelburg erhaltenen Wunden ohne Leibeserben, da er weder von seiner ersten Gemahlin Amke Vken, der Tochter Focko Ukena's in Norden, noch von seiner zweiten Tetto then Brock von Lop-

persum, welche nachher an Sibrand I. von Loquard sich verheirathete, Kinder hatte. Ihm folgte sein älterer Bruder Hajo Charles (geb. 1393) in der Regierung bis 1442, wo er an der Pest starb. Von dessen beiden nachgelassenen Söhnen Tanne Düren und Sibeth, welche aus der Ehe mit Ivesa (Ihvste) von Oldeburg, der Schwester der in Bremen enthaupteten bekannten Gerolt und Dudde, stammten, übernahm der erstere die Regierung und führte dieselbe bis 1468. Er hinterliess aus der Ehe mit Tetta von Pakens drei Söhne Ike, Sibeth und Edo und stellte dieselben unter die Vormundschaft Alke's von Inhausen (reg. 1441—1474). Letzterer war nach dem Jüngerrechte und da Ike und Sibeth bald starben der Erbe der Regierung, welche er 1473, bis wohin er unter Vormundschaft gestanden, selbstständig antrat. Dieser Edo Wiemken der jüngere war zweimal verheirathet, das erstemal mit Frouwe, des Hero Sieben von Esens Tochter, welche am 21. December 1498 mit Hinterlassung dreier Töchter starb, die aber 1498 schnell hintereinander einer gefährlichen Krankheit erlagen. Die zweite Gemalin (1498) war Heilwig des Grafen Gerhard des Streitbaren von Oldenburg Tochter, die vier Kinder gebar, nämlich die Zwillinge Christoph und Anna 1499, Maria 1500 und Dorothea 1501, aber bei der Geburt der letzteren starb. Edo Wiemken starb 1511 am Abend vor Ostern und hatte kurz vorher seinen Schwager den Grafen von Oldenburg Johann 14. zum Vormund seiner unmündigen Kinder ernannt und seine treuen Diener Memme und Riclef von Roffhausen, Omme von Middoch, Riclef von Fischhausen und Garlich Düren von Tengshausen zur gewissenhaftesten Fürsorge für das Wohl seiner Kinder und Unterthanen verpflichtet. Die Ruhe, die man erwartet, blieb aus. Schon die letzten Jahre des jungen Christof waren voller Kriegsunruhen, erregt durch die Gelüste des Grafen Edzard von Ostfriesland nach dem jeverschen Landstrich, und als Christof am 2. Juni 1517 plötzlich starb, befanden sich seine beiden Schwestern Anna und Maria (Dorothea war schon jung verstorben) in keiner beneidenswerthen Lage. Es blieb ihnen, um sich zu behaupten, nichts übrig als, nachdem sie am 1. October 1531 schon von Königin Maria, der Gouvernörin der Niederlande, einen Schutzbrief erhalten hatten,

1524/25

nochmals ihren treuen Drost Boyneck nach Brüssel zu senden und die Herrschaft Jever dem Kaiser Karl V. als Herzoge von Brabant und Grafen von Holland zum Lehen anzutragen, welches Anerbieten sofort angenommen wurde. (vergl. Wiarda ostfries. Geschichte II. 393.). Als 1536 Anna starb, blieb Fräulein Maria in ungestörtem Besitz ihrer Herrschaft, wenn gleich sie von dem Andringen der Ostfriesischen Grafen noch manches zu erdulden hatte. Wie sie sich überhaupt um Jever verdient machte, so nahm sie sich auch des Münzwesens an und liess zu Jever, da die alte Münzstätte, wo die Häuptlinge ihre geringhaltigen Münzen hatten schlagen lassen, wohl nicht mehr vorhanden war, eine neue Münze einrichten, die sich in der Sanct-Annenstrasse (in dem östlich gelegenen Hause des Hofrath Ehrentraut) befand. Vom Jahre 1560 an liess Fräulein Maria Ducaten (in Widerspruch mit den Reichsmünzgesetzen, die nur die Münzstände, welche selbst hohe Goldfallen hatten, zum Prägen der Ducaten ermächtigten, weshalb auch auf dem Münz-Probationstag zu Cöln im Mai 1585 den ostfriesischen Grafen ein derartiges Gesuch abgeschlagen wurde), Thaler und kleine Münze schlagen, die sich durchaus nicht durch Vollgültigkeit auszeichnet. Denn die verschiedenen Beschwerden auf den Kreis-Münz-Probationstagen gehen alle darauf hinaus, dass die Thaler schlecht seien. Fand das beim groben Gelde statt, wie viel schlimmer mochte es mit dem kleinen Gelde stehen? Wir bezweifeln gar sehr Hamelmanns Ausspruch, dass Maria „gantz gute vollgeltende Ducaten“ habe schlagen lassen schon deshalb, weil Fräulein Maria sich, wie ihr Nachfolger Johann XVI. darauf beruft, „dass die Herrlichkeit Yveren nitt dem Reich, sondern der Burgundischen Regierung und dem König zu Hispanien unterworfen, vnd daher von wegen gemelter Herrlichkeit sich in Münzen der Burgundischen Regierung gleichgehalten vnd nach Aduenant des Philippthalers gemünzt habe.“ Wir haben nun folgende Stellen gefunden in denen der schlechten Ausprägung der Jeverischen Münzen gedacht wird.

Münz-Probations-Abschied des Niederländischen Westphälischen Creyses, d. d. Cöln den 1. May 1573 (Hirsch VII. S. 100) „Inngleichem ist in dieser berhatschlagung, vnder

amndern auch mit proponirt, was vorthailhaftigen Müntzens neulicher Zeit bey den Frewlein zu Jeuer etc. Jetzo aufs new gespürt vnnnd wass derowegen hiebeuor, beide hochemelte ausschreibende Fürsten, ann dieselbe erinnerungsweiss geschriebenn, vnd sy sich hinwider in Anntwortt vernemen lassen, vnnnd nachdem die abgesandten Rätthe vnd Pottscaffitten, auss der Antwortt so vill vernommen, dass wolgemeltes Freulin von Jeuer etc. auf solches Schreiben wenig Achtung geben, habenn sy die gelegenheitt an die Röm. Kayserl. Mayst. vnnsern Allergnedigsten Herren, dessgleichen an ettliche benachbaurte Kreiss, vnd die Burgundische gelangt, Inhalt der Concepten hiebey, mit C. D. vnnnd E. signirt.

Münzprobationsabschied der 4 Kurfürsten a. Rh. und derer Landgrafen zu Hessen, d. d. Mayntz den 1. Mai 1573 (Hirsch II, S. 179) „Item 1. Thaler, den die Frawen von Geferden In Friessland hat lassen müntzen Ao. etc. 72. das Stück wigt 2. lott Collis weniger 8. Eyss und helt fein 13. lott $3\frac{1}{2}$ gren, würdt die fein Mct. ausgebracht vmb $11\frac{1}{2}$ fl. 16 kr. khombt zu hoch aus vmb $1\frac{1}{2}$ fl. 4 kr. Ist das stuck werth $15\frac{1}{2}$ Bazen 1. Hlr.

Des Niederländisch-Westphälischen Creysses Münz-Probations-Abschied d. d. Cölln 8. Octob. ao. 1573. (Hirsch VII, p. 115) „Letzlichen alsz hiebeuor, inn diessenn auch andern benachbaurten Kreisen, allerhandt schreibenn vnnnd Clagen, von wegen des Verlauffs, So bey des Freulinnsz zw Jeuern Müntz befunden einkommen, welche Gelegenheit hiebeuor, der Röm. Keyserl. Mayt. vnserm Allergnedigsten Herrn zgeschriebenn, vmb Keiserlichsz einsehens vnderthenigst gebetten wordenn, vnnnd dann nunmehr, Iho. Mayt. Resolutionn, vnnnd was dieselbig darauf ann die Burgundische Regierung geschrieben, beidenn ausschreibenden Fürsten zgeschickht, vnnnd allhie proponirt, vnnnd fürbracht wordenn, so habenn die annwesenden Rätth vnnnd gesandten für guett angesehen, zw entschuldigung dieses Kreiss, solches ann die benachbaurte Kreiss, nebenn Vberschickkung dess Abschiedts, vermög der Correspondentz zw gelanggenn, darmit dieselbige spüren mögenn, dass mann allhie die yefner darinnen verricht

Anzeige und Gravamina der Fürstl. Gülchschen Abgeord-



neten Rheten etc. In Müntzsachen an die Reichs-Versammlung übergeben 9. August 1576 (Hirsch VII, S. 149). „Zum dritten kann man auch nicht umgehen, anzugeben, wie vf einem im Westphälischen Craiss gehaltenen Probation-tag fürkommen, dass zu Jeferen in Ostfriesland gelegen, allerhand vnteußliche betrügliche Münzen, so nit geringer Vervortheilung nachtheilung und schaden des einfältigen gemeinen Mannes, durch Weyland Frewlein Margaretha *) seliger Gedechniss geübt vnd gebraucht, vnd nach Irem todt ein zeitlang continuirt vnd gebraucht, deswegen dann ann den Wolgebornen Herrn Grafen zu Oltenburg Iczigen Inhaber gemelter Herrschaften geschrieben, vnd ihre Gnaden, als ein Stand vnd Mitglied des Heil. Reichs vnd Westphälischen Creyßes ermanet worden, solches hinfürther nit zu erstatten, welches Ire gnad hernacher damit zu entschuldigen vnderstanden, dass die Herrlichkeit yveren nit dem Reich, sonder Burgundischen Regierung vnd dem König zu Hispanien vnderworffen, vnd daher von wegen gemelter Herrlichkeit sich in Münzen der Burgundischen Regierung gleich gehalten, vnd nach Aduenant dess Philippsthalers gemüntzt, dass auch die Münz-Regalien angeregter Herrlichkeit nit vom Heyl. Reich herrührten, sondern man der von vndencklichen Jahren Inn gebrauch gewesen, vnd vererbt, vnd solcher hergebrachter Brauch vnd vererbung durch die Burgundische etlichmal confirmirt vnd bestetigt worden, daher dann Ire gnad, ohne vorwissen dess Oberlehen vnd Schutzherrn bey dem Westphälischen Crayss sich einzulassen bedenkens hätten. Weil dann dess Heyl. Reichs gutte Münz vf solche Münzen heuffig verfuert vnd Inn Bösse geringe sorten verendert, vnd sonsten zu vielen Unrichtigkeiten hierdurch vrsach gegeben, will eine hohe Notthurfft sein, dass solche vnrichtige Muenzen der Oerter allerding abgeschafft vnd wolgemelter Graf als ein Mittglied dess Reichs angehalten werde, Inn Münzen sich dess Heyl. Reichs Ordnungen vnd abschieden Inn schrott vnd Korn allerdingen gemäss zu erzeigen, weil man auch solche Münz Im Wehpälischen Craiss durch offene Edicta verboten, vnd dann die Herrn vnd graffen zu Ostfriesland geschrieben, die sachen

*) d. i. Maria.

Inn gute Achtung zu nemmen vnd aufsicht zu haben, weil vnder Ihrer gnaden etliche gesessen seyn sollen, so sich dess aufwexeln vnd verfürrens der gutten Reichs-Münz vund Liefrens auf alle solche Heyk-Münzen gebrauchen vund mit solchen Betrüglischen Hendln umbgehen, vund deren sich trefflich theilhaftig zu machen vnderstanden haben sollen.“

Ueber die Werthverhältnisse der Jeverischen Ausprägungen bis auf die Mariens stehe nur hier die Bemerkung, dass sich dieselben den Ostfriesischen gleichstellten, was auch ganz natürlich ist. Wir geben hier aber noch die „Vorklarunge der Olden freschen Münthe“, aus dem Anhange des (ungedruckten) Jeverischen Landrechts Fräul. Mariens.

Ein Rillmarck ist 3 β , sindt nu nicht indt gebreuck, in den 12 Koer, ein Rillmarck ist 4 Weddemarck, ein Weddemarck ist 12 penninge, 1 penninge ist 2 Krumstert sindt nu nich indt gebreuck in 14 Koer. Ein Olde mk ist 12 Schillinge in de 12 Koer. Ein Weddesche mk. ist 6 Arenss fl. 3 Krumstert dat ist — $7\frac{1}{2}$ β . 3 Krumbstert Int 4 Landtrecht. Ein Engelsch mk. ist 25 β . Ein grodt mk. ist 18 β in den Broek van der Nāse. 1 β ist 12 Krumbstert. 1 Wedde ist 1 β , een entz ist 2 β . 1 Penning ist 1 Krumbstert. 1 \mathcal{H} ist 7 β in den 2 Koer. Idt ist ock thomereken, dat de Münthe vorhöget ist, alsz deme in der Wanger vnd anderen wilkören geschreuen ist.

Mit Fräulein Maria, welche 1575 20. Februar starb, erlosch die Häuptlingsfamilie Papinga und Graf Johann XVI. erhielt somit Jever durch Erbschaft, denn schon 22. April 1573 hatte Maria ihr Testament aufgesetzt und 1574 am 20. October war dem Grafen Johann als ernannten Erben die Huldigung geleistet worden. Von ihm und mit seinem Namen überhaupt finden sich keine Münzen, desto mehr jedoch von seinem Sohne dem Grafen Anton Günther als Grafen von Oldenburg. Wenn derselbe auch 1614 die Münze in Jever wieder einrichten und daselbst bis zu seinem Tode 1667 viel und vielerlei Münzen schlagen liess, sich auch — seines Vortheils halber — zum Theil als zum Burgundischen Lehen gehörig betrachtete, so haben wir unter seinen Münzen doch keine einzige, die wir als „jeversche“ bezeichnen dürfen, wenn wir nicht die un-



richtige — wahrhaft lächerliche — Aufzeichnung bei Möhring S. 6 Nr. I.

Av. Doppelter Adler. Umschrift: FERD. II. D. G. ROM-
Imp. Semp. Aug.

Rev. Ein Wappen in 3 Felder. Umschrift: Jev. d. 24.
Sept. olde Marc to 32 Grot.

so ansehen wollen. Diese Mark 1619—37 geschlagen ist Nr. 79 oder 80 unserer Oldenburgischen Münzen und ist die Umschrift des Rev. einfach zu lesen: Oldenburger Mark zu 32 Grot od. Jev. 24 St. Für Jever speciell Geld schlagen zu lassen, hielt Graf Anton Günther wohl nicht für nöthig, da von der Münze der Fräulein Maria gewiss noch allerlei im Umlauf war, denn es muss sehr viel geprägt worden sein, da noch in dem zu Regensburg d. 16./6. Mai 1667 aufgerichteten Münz-Probations-Revers der Drei correspondirenden Creysse Franken, Bayern und Schwaben (Hirsch V. S. 2) die jeverschen Münzen verschlagen werden. Es heisst da:

„Im obigen sollen die in mehrgedachten Fränkischen Münz-Wardeins Relation sub Nr. 11 und 12 benannt und exprimirte Deuöntener und Jeuerner grobe Stücke vndt Sorten vmb ihres geringen Halts willen, gänzlich verschlagen, vndt keineswegs für gült oder passirlich erkannt werden.“

Da wir nur die wirklich jeverschen Münzen aufführen, jedoch aus besonderen Gründen bei den Anhaltinern einige Stücke, die nicht rein jeversch sind, aufzählen, so suche niemand nach Münzen der Grafen Johann XVI. und Anton Günther, wengleich wir die in unsern Oldenburgischen Münzen S. 47 ausgesprochene Vermuthung, dass die Lilienthaler der Fräulein Maria von 1572 und 1573 eine Art Huldigungsmünzen sind, nicht aufgeben.

Als Graf Anton Günther (19. Juni 1667) mit Tode abging, so erbt Johann Rudolph, Fürst von Anhalt-Zerbst (geb. 24. Mai 1621), als Sohn Magdalenas (geb. 1585, gest. 1657), der Schwester Anton Günthers, testamentarisch Jever (vergl. Winkelmann p. 570. 71) und trat am 20. Juni 1667 die Regierung an, die jedoch nur kurze Zeit, da er schon am 4. Juli 1667 starb, in seinen Händen blieb. Obgleich Dänemark als Haupteerbe versuchte auch Jever sich anzueignen,

so behauptete der Fürst Carl Wilhelm, Johann's Sohn, (geb. 6. October 1652) Jever, dessen Regierung er sofort ergriffen hatte und bis zu seinem Tode (16. Juli 1718) behielt. Er liess in Jever vielerlei Münzen schlagen, unter denen die Scheidemünzen durchaus nicht auf grossen Silbergehalt Anspruch machen dürfen. Wir finden auf seinen Münzen ausser verschiedenen Münzmeisterzeichen, deren Urheber wir nicht entziffern können, noch folgende: 1) G. D. Z. d. i. Georg David Ziegenhorn, der 1664—75 in Oldenburg, Jever und Zerbst sowie in Bielefeld als Münzmeister fungirte; 2) C. P. d. i. Christoph Pflug, der 1674—86 Münzmeister in Zerbst war. Ausserdem findet sich noch ein Monogramm J. A. Q., dessen Besitzer wir nicht enträthseln können. Gegen jene schlechten Münzen nun ergriff der König von Dänemark als Graf von Oldenburg die schärfsten Maassregeln und sind die Verordnungen im Corpus Constitut. Oldenburgicar. davon Zeuge. Wir führen hier nur die folgenden an, in denen der Jeverischen Münzen mit deutlichen Worten Erwähnung geschieht. So z. B.:

Wir Christian der Fünfte Nachdem diese Unsere Grafschaften zu derselben und der Unterthanen merklichen Schaden und Nachtheil mit den Jeverischen sogenannten Schaffen, Stüvern, halbe Stüvern und Oertgen täglich mehr und mehr angefüllet werden, so wollen wir hiermit allergnädigst verordnet haben, dass immittelst, bis wegen des eine zeithero eingerissenen verderblichen Müntz-Wesens, ein allgemeiner Schluss erfolgen wird, in diesen Dero Grafschaften ohne praejudiz einer jedwedern Müntze rechten und wahren Gehalts, vorberührte sogenannte Schaffe nicht höher als für 2 Groten, die Stüver für 1 Groten, die halbe Stüver für einen halben Groten und die Oertgen für einen Schwaaren passiret, begeben und angenommen werden Oldenburg, 5. Mai 1685. C. C. Oldenb. I., Thl. IV. Nr. 68. S. 106. Im Jahre 1691 (Patent vom 6. Nov.) wurden alle Fürstliche, Gräfliche und Städtische doppelte, einfache und halbe Drittel oder Marckstücke (mit Ausnahme der Schwedischen, Cur-Sächsischen, Cur-Brandenburgischen, Fürstl. Braunschweigischen, Lüneburgischen, Bremer, Hamburger, Hildesheimer) ganz verrufen und dasselbe 12. März 1692 nochmals bekannt gemacht mit dem Zusatze (C. C. Old. I. Thl. IV.



Nr. 71 S. 109): „Gestalt sich dann auch ein jeder für den neuen Ostfriesischen und Jeverschen neuen Schapen, Stüvern und halben Stüvern, möglichst zu hüten, weil selbige, wegen ihres geringen Gehalts, gegen nächststehenden Maytag, um den vierten Theil herunter zu setzen, die Nothdurft erfordern dürfte.“ Bis zum Jahre 1717 hin werden von der Dänischen Regierung zu Oldenburg dergleichen Verbote wiederholt, um das schlechte Geld von Oldenburg fern zu halten.

Johann August, des vorigen Sohn (geb. 1677) übernahm 1718 die Regierung und liess sich 1720 in Jever huldigen. Ausser den von Koch geschnittenen Huldigungsmedaillen kennen wir aber keine jeverschen Münzen dieses Regenten, welcher am 7. August 1742 mit Hinterlassung zweier Söhne, Johann Ludwigs (geb. 1688) und Christian Augusts starb, die bis zum 5. November 1746, wo Johann Ludwig mit Tode abging, die Regierung gemeinschaftlich führten. Als Christian August am 16. März 1747 verstorben war, übernahm seine Wittwe Johanna Elisabeth, geborne Herzogin zu Holstein, bis 1753 die Regierung für ihren am 8. August 1734 gebornen Sohn Friedrich August, der von da an bis zu seinem Tode (3. März 1793) die Regierung führte. Derselbe war seinen Regierungshandlungen nach schwachsinnig und das Gegentheil seiner bedeutenden Schwester Sophia Augusta Friederike (geb. 2. Mai 1729), die als Catharina II. Alexiewna, Kaiserin von Russland, bekannt genug ist, Jever 1793 erbt, und die Administration des Ländchens der Wittve Friedrich Augusts, Friederike Auguste Sophia († 1827), einer gebornen Prinzessin von Anhalt-Bernburg übertrug, welche sie auch unter den Kaisern Paul I. († 24. März 1801) und Alexander I., wo nur die holländische Occupation des Landes 1807—1813 dazwischen trat, fortführte, bis Jeverland 1818 an Oldenburg fiel.

Verzeichniss der benutzten Schriften.

- Appel.** Appel (Jos.) Repertorium zur Münzkunde des Mittelalters und der neuen Zeit. Mit Abbild. Pesth 826—29. 7 Bde. 8.
- Beckmann (J. Chr.)** Historie des Fürstenthums Anhalt-Zerbst. 710—16. m. Kpfrn. Fol.
- Berlin 1855.** Verzeichniss von antiken, mittelalterlichen und neuen Münzen, Gemälden und andern Kunstgegenständen . . . welche 1. Oct. 1855 zu Berlin versteigert werden sollen. Berlin 855. 8.
- Beskrivelse.** Beskrivelse over Danske Mynter og Medailler i den Kongelige Samling. Kiøbenhavn 791. fol. (Die Kupfer angeführt als Besk. Typ.)
- Blätter für Münzkunde.** Numismatische Zeitschrift. Herausgegeben von Grote. Leipzig 835 ff. 4.
- Blätter (Oldenb.)** Blätter (Oldenburgische). Oldenb. 817-48. 4.
- Bostelmann.** Verzeichniss von einer beträchtlichen Anzahl rarer und auserlesener alter und neuer Speciesthaler . . . welche 3. Oct. ff. 1774 zu Hamburg . . . verkauft werden sollen durch Mich. Bostelmann und U. Chr. Toussaint. 8.
- Bremen 1792.** Verzeichniss einer Sammlung alter rarer Thaler und Schaustücke, welche den 7. Mai 1792 zu Bremen versteigert werden soll. 8.
- Burekhard.** Numophylacium Burekhardianum, complectens apparatus selectum antiquorum aequae ac recentiorum